



Hallo zusammen!

Schön, dass ihr wieder da seid, den Sommer schon im Gepäck oder noch in Planung. Hier geht der Sommer los, wenn der Obstbestand am Stachelbeerstrauch sichtbar schrumpft, schrumpelt oder von alleine abfällt. Das heißt, bald wird wieder geerntet und eingekocht, was das Zeug hält. Bis dahin versüße ich euch die Zeit mit ein bisschen Kultur.

## Musik

Den Anfang machen Durand Jones & The Indications mit genau dem richtigen Sound für steigende Temperaturen. Maximale Coolness und *hot* zur gleichen Zeit. Gebt euch [„Really Wanna Be With You“](#) zum warm werden.

Zur nötigen Abkühlung geht's weiter nach Finnland: Maustetytöt klingt zwar mit etwas Fantasie verdächtig nach „mausetot“, heißt aber wörtlich übersetzt wohl „Spice Girls“. Und in der Tat handelt es sich bei den beiden Schwestern um das finnische Pendant einer Girlband, auch wenn es sich bei ihrem Sommerhit inhaltlich um häusliche Gewalt dreht (daher auch die Notfallnummer am Ende, vgl. Screenshot). So düster das Thema,

so eingängig ist der Song. Klickt euch auf eigene Gefahr durch ihre anderen (ebenso sehenswerten) Videos, rechnet dabei aber mit bleibenden Ohrwürmern voll unzureichend erinnertem finnischen Vokabular.



Wenn sogar ich eine Choreografie lernen will, dann ... stimmt doch was nicht?! Zum ersten Mal gehört habe ich sie natürlich im Aki Kaurismäki Film „Gefallene Blätter“, womit die Überleitung zur nächsten Rubrik als geglückt angesehen werden darf, oder?

Zettelwirtschaft YouTube Playlist 2025

Vorher muss ich euch aber noch etwas anderes empfehlen, zieht sich doch Ozzy Osbourne ein für alle Mal von der Bühne zurück. Den habe ich zwar 1989 mal live ertragen und mich dabei schrecklich gelangweilt, aber diesmal ging es um Black Sabbath. Und beim Abschiedskonzert in Birmingham gab sich das Who-is-who dem Wer-war-das-jetzt-noch-gleich die Klampfe in die Hand und zollte der Band und ihrem Frontmann Tribut. Einige Clips davon findet man auf YouTube, aber ans Herz legen möchte ich euch stattdessen diesen einen mit [Jack Black, der zusammen mit den Sprösslingen einiger gestandener Rocker genau das abliefert](#), was man von ihm erwartet und in einem Kommentar darunter treffend zusammengefasst wird: „Four grown up children and one childish grown up.“

## Film und TV

Empfehlen kann ich euch im Prinzip jeden Kaurismäki-Film, um anschließend bei der

Sichtung Spaß am erfrischend übersichtlichen Themenbingo zu haben: Glücksmomente finden sich zwischen Bier und Kaffee, Rockmusik aus dem Radio, der Jukebox oder als Liveband, natürlich an Kippen, und so ertragen seine Protagonisten ihre prekären Verhältnisse, die stets latent unglückliche Liebe, pflegen ihre eleganten Schuhe, kämmen sich die Haare und stemmen sich erfolglos gegen die drohende Arbeitslosigkeit. Körperliche Gewalt oder so etwas wie Action findet wenn überhaupt, meist nur im Off statt. Perfekte Filme für einen heißen Sommer, es gibt nur das allernötigste an Bewegung (inkl. Mimik), sowie noch spärlichere Dialoge. Wenn ich euch eins seiner Werke besonders ans Herz legen darf, dann wäre das „Das Leben der Boheme“. Ihr findet nahezu seine komplette Filmografie auf Mubi (wo ich auch die meisten das vergangene Jahr über endlich nachgeholt habe), diesen einen aber (noch?) auf YouTube. Und Finnen, die Französisch reden (während sie die phonetische Schreibweise von einem Zettel ablesen, der an der Stirn ihres Dialogpartners klebt), sind einfach wundervoll (und wie sie dabei noch immer keine Miene zu verziehen in der Lage sind, bleibt mir ein Rätsel). Englische Untertitel könnt ihr natürlich dazuschalten, damit euch herrlich trocken dargebrachte Dialogperlen wie diese nicht entgehen: „That fruit is known as a pineapple.“ – „I almost got to taste one once.“



Bei den Serien habe ich letzten Monat „[Severance](#)“ nachgeholt, und ja, die kann man zu Recht empfehlen. Es geht grob gesagt um die Work-Life-Balance, in einem extrem anmutendem Gedankenexperiment. Aber genau das macht auch den Reiz aus, bringt es uns doch dazu eigene Rollenverhältnisse nicht nur im Arbeitsleben zu hinterfragen. Mit der zweiten Staffel bekommen die Charaktere dann mehr Tiefe und es wird richtig gut.

Was positiv auffällt: die Drehbücher sind durchdacht und ausgereift. Dahinter steht ein

grober Plan für mehrere(?) Staffeln, was rückblickend bereits von Anfang an spürbar war, und nicht Behauptung bleibt, wie bei manch anderer Serie. Diese hier hat Hand und Fuß und einen Chip im Kopf. Die Kameraarbeit ist exzellent, die Besetzung bis in die Nebenrollen hochkarätig. Trotzdem ist die größte Überraschung, dass sich Ben Stiller (ja, genau der Ben Stiller) als hervorragender Regisseur entpuppt. Da hat Apple einen Volltreffer gelandet. Was man eher von ihren Serien, als den „Originals“ behaupten kann, um die man besser einen Bogen macht. Einzig [„The Banker“](#) konnte mich da bisher überzeugen.

Nachtrag: Die zweite Staffel „Poker Face“, die ich beim letzten Mal empfohlen habe, liefert wie vermutet noch richtig ab. Die Folge „Sloppy Joseph“ zum Beispiel. Hab lange nicht mehr so von Herzen gelacht.

Mehr als ein wenig enttäuscht bin ich übrigens von der letzten Staffel „The Handmaid’s Tale“. Das liegt vermutlich einerseits daran, dass deren Sequel „The Testaments“ bereits in Produktion gegangen ist, und somit ausgerechnet auf den letzten Metern zu einem Wechsel auf der Showrunner-Position gesorgt hat (Bruce Miller ist jetzt beim Sequel). Andererseits hat Elisabeth Moss noch mehr Kontrolle an sich gerissen, und war während der Dreharbeiten ganz unironisch hochschwanger. Das sei ihr alles gegönnt, ein paar Drehbuchkapriolen weniger hätten der Staffel aber gutgetan. Die Qualität schwankte auch vorher gerne mal, kriegte aber immer zuverlässig noch die Kurve. Das Serienfinale macht zwar auch so ziemlich alles richtig, was man erwarten durfte, und es gab auch wieder einige ikonische zum Einrahmen schöne Bilder. Insgesamt blieb mir aber leider ein fader Beigeschmack zurück. Trotzdem freue ich mich auf „The Testaments“, was aber eher der Vorlage von Margaret Atwood geschuldet ist – ihr habt die Bücher doch hoffentlich alle gelesen?

Kommen wir zu den Mediatheken, da gibt’s passend zu Kaurismäki gerade den Film [„Zwei Tage, eine Nacht“](#) der Dardenne Brüder zu sehen. Dieser ist für ihre Werke sogar vergleichsweise leicht verdaulich, auch wenn es natürlich auch hier nichts zu lachen gibt. Ich liebe ja, wie dokumentarisch ihre Filme wirken. Trotzdem ist die Kameraarbeit durchdacht und positioniert die Figuren gerne mal „zufällig“ an Hausecken und anderen Bildteilern. Nebenbei geht es auch um etwas Wichtigeres, als den (eigenen) Job zu retten, und damit meine ich nicht die Depression, aus der sich Marion Cotillard hier noch nebenbei herauskämpfen muss.

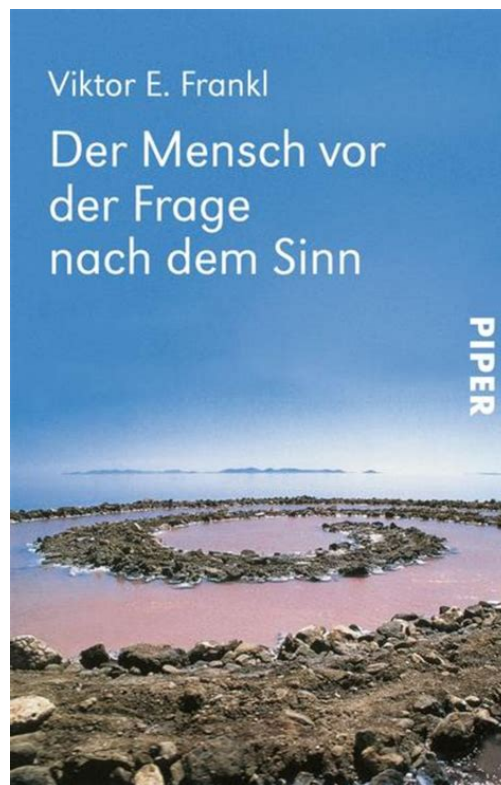
Sollte euch das noch nicht genügend heruntergezogen haben, dann guckt halt [„Men“](#) von Alex Garland, den man leicht mit einem Horrorfilm verwechseln könnte, kommen dort doch entsprechende dramaturgische Kniffe zum Einsatz. Vielmehr wohnt man verschiedenen Ausprägungen toxischer Männlichkeit bei, mit denen Frauen ihr ganzes



Leben lang konfrontiert sind. Im Verlauf des Films wird das immer symbolischer und absurder, was einen dennoch nicht auf das Finale vorbereitet. Das hätte selbst David Cronenberg nicht hübscher hinbekommen.

## Bücher

Vom Psychohorror dann direkt weiter zum nächsten Psychologen, denn mit Viktor E. Frankl empfehle ich jetzt schon das dritte Psychologiebuch in Folge – ob mein Unterbewusstsein mir bzw. euch damit etwas mitteilen möchte? „Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn“ ist eine Sammlung von Essays, Reden und anderen Texten Frankls, die einmal kreuz und nochmal quer durch sein Schaffen streifen. Die hintere Hälfte liest sich dabei deutlich zugänglicher.



Wer Robert Anton Wilson beim letzten Mal für zu abgedreht gehalten hat, wird überrascht sein, so manches davon hier wiederzufinden, das in die gleiche Kerbe schlägt. Was Wilson mit höheren Bewusstseinszuständen meint, erreicht man nach Frankl zum Beispiel dadurch, dass man hinter sich zurück tritt, um sich hinterfragen zu können, denn das schaffe Raum für Transzendenz – und ZACK – auch hier geht es wieder nach oben :) Auch für Frankl ist Humor ein Schlüssel dazu, nur liest es sich bei ihm nicht so lustig.

Seine Therapieform ist die von ihm entwickelte Logotherapie, die etwa bei Hyperreflexion zur Anwendung kommt, also wenn man so sehr über Dinge

nachgrübelt, dass man alles versemzelt und nahezu handlungsunfähig wird, weil das Spielerische verloren geht. Zurück bekommt man das, indem man sich durch eine „paradoxe Intention“ vollends aus dem Gleichgewicht bringt, also die bewusste Übertreibung der eigenen Neurosen anstrebt. Beispiel gefällig?

Stellt euch den Bettnässer vor, der ständig dafür geschimpft und beschämt wird, bis ihm für jedes Mal ins Bett machen Geld angeboten wird. Was man von dem Geld alles kaufen könnte! Aber die Magie dieser paradoxen Forderung führt dann eben eher zum Gegenteil. Wir nehmen eine andere Perspektive ein (Geld!) und nehmen so (nebenbei) den Druck von der Blase. Das wird nicht immer und bei jedem gelingen, deshalb muss diese Therapie auf jeden einzelnen Patienten individuell zugeschnitten sein. Die eigenen Neurosen zu erkennen und zu ironisieren, nimmt ihnen den Ernst und dieser Perspektivwechsel ist ein Schritt zur Heilung.

Was ich mich frage ist, ob das auch gesamtgesellschaftlich funktionieren könnte? Wahrscheinlich leider nicht, denn die Leute glauben heute wirklich jeden Scheiß und lassen bereits jetzt lieber gleich künstliche Intelligenz für sich arbeiten. Solcher Realsatire kann man mit Ironie gar nicht mehr beikommen, dermaßen ist die uns enteilt. Aber zurück zu Frankl. Er spricht vom „Willen zum Sinn“, der uns angeboren sei. Das macht Hoffnung. Das kindliche Gewissen in uns allen ist der Schlüssel dazu.

## Podcasts

„Awakening from the Meaning Crisis“ von John Vervaeke macht genau da weiter, bei der Sinnsuche, geht ihr aber dermaßen auf den Grund, dass man dabei nur schlauer daraus hervorgehen kann. Genau genommen ist das gar kein Podcast, sondern eine Vorlesung, die auch als Podcast veröffentlicht wurde. Dabei verpasst man dann zwar was er an die Tafel malt und schreibt, erleichtert einem aber insofern den Zugang, weil man das Hörerlebnis mit sich herumtragen kann. Die Videoversion werde ich mir dennoch irgendwann ansehen, weil so viel geballtes Wissen in dieser Vorlesung steckt, dass ich mir selbst Notizen machen möchte.

Awakening from the Meaning Crisis Podcast

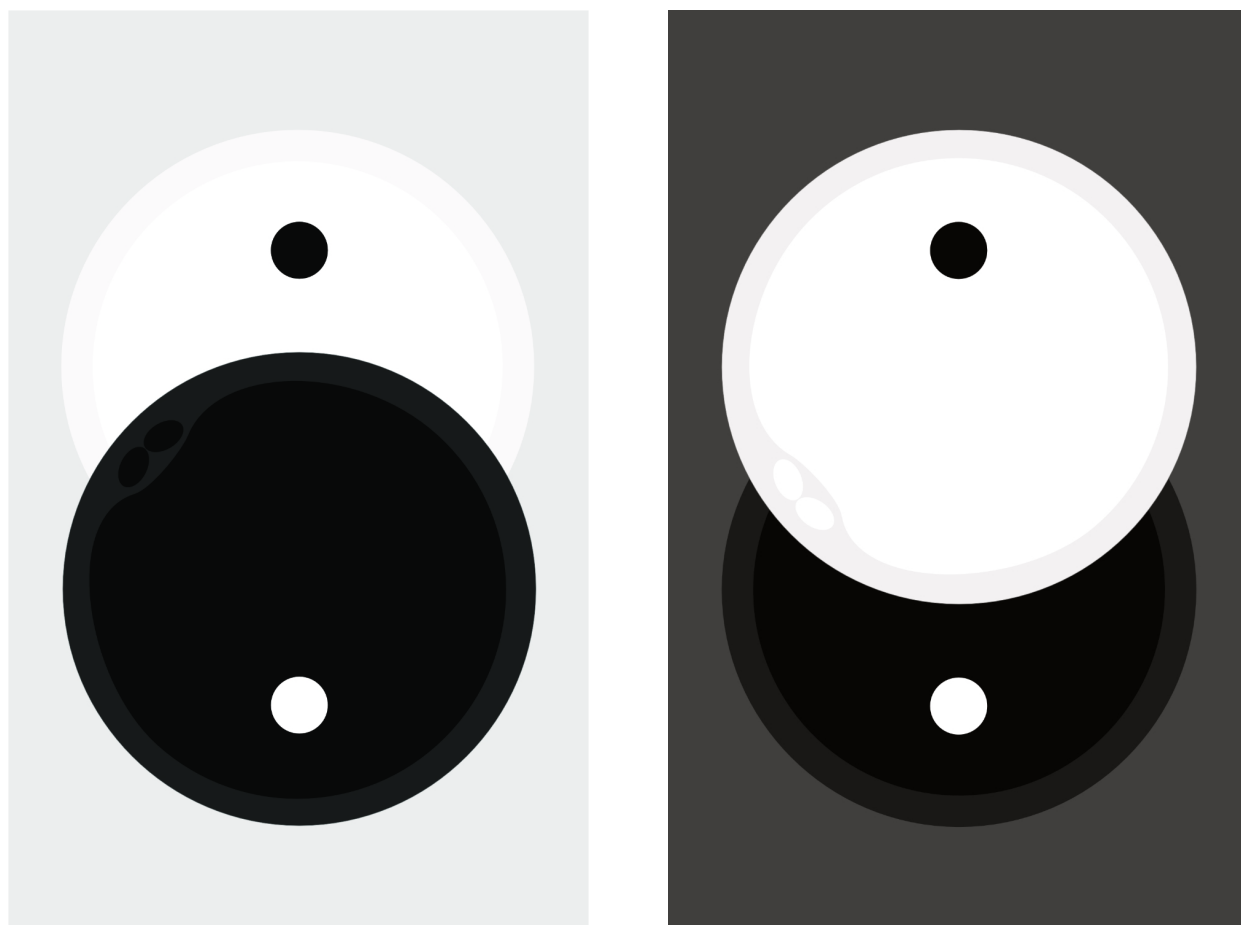
(Für den Podcast Sucht einfach nach „Awakening from the Meaning Crisis“ in der Podcast-App eurer Wahl, und ihr werdet bestimmt fündig.)

Worum geht's? Zunächst um Religion, Geschichte und Philosophie als Makrostruktur, dann findet Vervaeke Parallelen dazu in der Kognitionspsychologie, also wie wir

Informationen überhaupt verarbeiten, Semantik, usw. Eine Goldgrube an Denkmodellen, die einen ebenso staunend zurück lässt, wie mit dem Hunger nach noch mehr Wissen. Was im Grunde das ganze Rezept ist, das unser „Erwachen“ aus der Meinungskrise begünstigt: Lernen. Den eigenen Realitätstunnel verlassen und über den eigenen Tellerrand hinausschauen.

Zum Abrunden dann gleich noch zwei Folgen des „Wie wir ticken“ Podcasts, einmal zum Thema [Nahtoderfahrungen](#) und einmal zur Frage, wie wir [Veränderungen bewältigen](#) können.

Ehe ich euch beim nächsten Mal wirklich eine andere Art Buchtipp gebe – habt ihr schon eine Sommerlektüre? Oder wurdet ihr nach einer gefragt, aber es ist euch nicht gleich etwas einfallen? Dann empfiehlt doch einfach diese hier:



Schreibt das bei der Gelegenheit gerne überall ins Internet, damit die Romane auch von anderen Leser:innen gefunden werden. Oder lasst Sternchen da, wo ihr könnt. Also online. Bringt bitte keine Astronomen in Verlegenheit! Ich danke es euch sehr.

Mit Fleißkärtchen-verteilenden-Grüßen



R.I.P. [Sly](#) :(

---

[Abbestellen](#) | [Impressum](#) | [Datenschutzerklärung](#)

Zettelwirtschaft-Newsletter, Jens Prausnitz, Ackermannstr. 4, 94474 Vilshofen an der Donau

MailPoet